

Merseburger Correspondent.

ersch. täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Son-
ntag (Ferien) für 7/8 M.
Telephon-Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 80.

Sonntag den 6. April.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen. Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Eine erhebliche Schlappe haben die Engländer abermals auf der Verfolgung Delareys erlitten. Das betreffende Telegramm Ritchers ist erst am Freitag in London eingegangen, obwohl die Affäre schon am 31. März sich ereignete. Auch ist jetzt gegen eine zu weit, daß Ritcher das Telegramm in der bekannten Manier hat fälschen lassen, um die empfindliche Tatsache zu verschleiern, daß Delary abermals die Engländer verlassen hat. Die Depesche lautet wie folgt: Ein Telegramm Lord Ritchers besagt, General Walter Ritcher melde ihm aus Diebinil (Westrandvaal), er habe am 31. März eine Aufklärungstruppe nach dem Hauptort gefandt. Die Truppe sei bald auf die Spuren feindlicher Gesandte gekommen und habe die Buren während der Nacht acht Meilen zurück zum Lager vertrieben. Als sie sich dann auf ebenem Terrain entwickeln wollte, stürzten Verstärkungen, welche die Buren inzwischen erhalten hatten, gegen die Flanke der Truppe. Letztere war genöthigt, eine Reihenbildung einzunehmen, und versangte sich eilig. Es entspann sich nunmehr ein erbitterter Kampf. Schließlich wurden die Buren auf allen Seiten zurückgeworfen. Delary und Kemp bemühten sich vergeblich, die Buren, welche 1500 Mann zählten, zu überreden, den Angriff zu erneuern. Sie hatten zu stark gelitten und zogen sich nach Nordwesten und Süden zurück. Auch die englischen Verluste sind sehr groß. Eine englische Abtheilung leistete so lange Widerstand, bis alle Mann gefallen oder verwundet waren. — Zu den Friedensverhandlungen in Südafrika meldet am Mittwoch das „Bureau Reuter“ aus Kronstadt, daß die Burenführer Delary und Kemp sich bei Stein befinden. Wo sich hier aber aufhält, wird nicht mitgeteilt, es hieß in einer Reuterdepesche vom Dienstag nur, daß es Schick Bürger gelungen sei, mit Stein in Verbindung zu treten. — Den amerikanischen Lieferungen von Pferden und Maulthierern für englische Rechnung dürfte doch nunmehr vielleicht ein Ende bereitet werden. Aus Washington meldet nämlich unterm Datum des 3. April das „Bureau Laffan“: Ein vom Gouverneur von Louisiana Heard erstatteter Bericht, der dem Präsidenten Roosevelt überreicht worden ist, erklärt, daß die Engländer Port Chalmette als militärische Station für die Verschiffung von Pferden und Maulthierern nach Südafrika benutzen, was unzweifelhaft eine Verletzung der Grenze der Neutralität sei. Gouverneur Heard fragt an, ob der Einzelstaat Louisiana gegen diese Verletzung der Grenze gerichtliche Schritte ergreifen könne oder ob die Gerichtsbarkeit in diesem Falle allein den Bundesbehörden zustehe. Er drückt dann weiter seine Vereinnlichung aus, jede Verantwortung zu übernehmen. Falls ihm die erforderliche Ermächtigung erteilt wird, dürfe Gouverneur Heard der Verschiffung von Pferden und Maulthierern schnell ein Ende bereiten. — Die Leiche Cecil Rhodes“ wurde am Donnerstag unter großer Theilnahme in feierlichem Zuge nach der Kathedrale von Kapstadt gebracht, wo der Erzbischof die Leichenrede hielt. Dann wurde der Sarg nach dem Bahnhofs gebracht, um von dort nach dem Matopopoerger überführt zu werden.

Oesterreich-Ungarn. Die ausständigen Hafenarbeiter in Fiume haben, nachdem sie noch am Donnerstag Vormittag Tumulte hervor-

gerufen, bei denen 76 Verhaftungen vorgenommen wurden, am selben Nachmittage noch die ihnen gemachten Vorschläge angenommen und die Arbeit wieder aufgenommen.

Frankreich. Der Austritt des französischen Kabinetts wird in der „Aurore“ angekündigt. Das Blatt will erfahren haben, daß der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu nicht, wie seit längerer Zeit gerüchelt wurde, nach den Wahlen, sondern noch vor den Wahlen mit dem gesammten Kabinet zurücktreten wolle. Waldeck-Roussieu beabsichtige hierdurch, die vollständige Neutralität des Ministeriums gegenüber den Wahlen zu betonen. — Diese Nachricht erscheint in mehr als einer Beziehung verdächtig, besonders wegen des für den Austritt angegebenen Beweggrundes. Es wäre unerfindlich, warum Waldeck-Roussieu, der nun ziemlich drei Jahre lang sein Ministerium sicher und geschickt durch alle Fährlichkeiten hindurch geführt hat, zu den Wahlen des Wahlkampfes noch eine Kabinettskrise heraufbeschwören wolle.

Dänemark. Das englische Thronfolgerpaar ist am Donnerstag Abend in Kopenhagen eingetroffen. Es wurde am Bahnhof von dem König von Dänemark, der Königin von England, der Kaiserin-Witwe von Rußland und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen.

Am Donnerstag Abend um 10 Uhr 27 Minuten bei 4 Stimmenentaltungen zum Präsidenten. — Die Bank von Spanien ist sich gegen die Finanzprojekte des Ministeriums zur Wehre. Eine halbamtliche Note erklärt, daß der Verwaltungsrath der Bank von Spanien den Entwurf des Finanzministers nicht annehme, den die Regierung der Kammer vorlegen werde. — In Madrid nehmen die Tumulte kein Ende. Eine am Donnerstag Abend im Alborado abgehaltene antikerikale Versammlung, in deren Verlauf es zu lebhaften Streitigkeiten kam, wurde polizeilich aufgelöst. Die Menge verließ unter großem Lärm den Saal; sechs Personen wurden wegen Ausbleibens hochverräterischer Rufe verhaftet. Ein Trupp zog allabend zum Jesuiten-Kloster und schloß die Thore gegen dasselbe.

Bulgarien. Die bulgarische Regierung läßt zur macedonischen Frage neuerdings in ihrem Organ „Bulgaria“ erklären, sie werde allen Ungehelichkeiten der Macedonier streng entgegenzutreten. Keine bulgarische Regierung könne jedoch die Grenze gegen schuschafende Macedonier sperren. — Letzteres wird Niemand von Bulgarien verlangen. Wohl aber sollte die bulgarische Regierung verhindern, daß fortgesetzt von Bulgarien aus bewaffnete Banden in Macedonien einfallen.

Serbien. An der alserbischen Grenze bereiten sich Dinge vor, die, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, die österreichische und russische Regierung veranlaßt haben, in Belgrad und Konstantinopel ernste Vorkehrungen wegen besserer Bewachung der serbischen Grenze und wegen Ergreifung türkischer Gegenmaßregeln zu machen. Bei Kofaschin fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen serbischen Banden und Arsenauten statt. Ins Wilajet Kofowo werden viele Waffen geschmuggelt und der Boden ist für den Aufstand wohl vorbereitet. Man befürchtet einen halbigen Ausbruch des Aufstandes längs der ganzen alserbischen Grenze in den weit ausgedehnten Bezirken von Mitrowitz, Peitend, Spel und Pristina. Die Lage scheint sehr ernst zu sein. Die türkische Regierung entsandte bereits mit der Eisenbahn Truppen nach Kofowo. — Bericht aus Smyrna zufolge wurden dort 6 Redib-Bataillone mobilisiert, von denen zwei nach Saloniki abgezogen sind. — In Konstantinopel haben sich demofinische Annauten zusammengefaßt, um beim Kaimakan wegen der kürzlich erfolgten Ueberführung des Bürgermeisters Haff-Bu nach Konstantinopel Beschwerde zu erheben. Die Gährung unter den Wuhamebanern wird durch Gerüchte von Bandeneinfällen aus Serbien noch ge-

steigert. Auf Seiten der Türken werden militärische Vorkehrungen zum Schutze der Christen getroffen.

China. Reibereien unter den Pekinger Gesandtschafts-Schutzwachen haben einen blutigen Kaufhandel veranlaßt. Dem „Bur. Laffan“ wird aus Peking gemeldet, daß vier englische Soldaten infolge eines Wirthshausstreites von einigen deutschen und französischen Soldaten mit Bajonetten schwer verwundet worden seien. — Das russisch-chinesische Handelsvertragskommen scheint nun doch perfekt zu werden und zwar, wenn das „Bureau Reuter“ recht berichtet ist, in dem Sinn, daß Rußland in einigen Punkten nachgegeben hat.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Das Kaiserpaar unternahm am Donnerstag Nachmittag mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Albrecht einen Ausritt. Zur Abendtafel waren Staatssekretär v. Tirpitz und Admiral Hollmann geladen. Freitag Morgen hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und unternahm sodann einen Spaziergang. — Der Kaiser und Kronprinz Wilhelm werden sich, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, am 16. d. M. mit großem Gefolge nach Bremerhaven begeben, um auf Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ an einer Ausfahrt des Lloyddampfers „Kronprinz Wilhelm“, die für den 17. und 18. d. M. anberaumt ist und weit hinaus auf in den nordöstlichen Theil der Nordsee sich erstrecken soll, Theil zu nehmen. Nach beendigter Fahrt wird der Monarch mit dem Kronprinzen von Bremerhaven aus die Weiterreise nach Hannover antreten, wo, wie schon gemeldet, die Enthüllung des Denkmals für den Reichsgeneral v. Rosenfeld stattfinden wird. Am 19. treffen der Kaiser und der Kronprinz auf dem Schießplatz bei Meppen ein.

(Der Großherzog von Hessen) wird sich am Tage der Abreise des Prinzen und der Prinzessin Heinrich aus Darmstadt am 12. April nach Rußland begeben, um dort bei seinen Verwandten für fünf Wochen Aufenthalt zu nehmen.

(Militärisches.) General v. Lenge, der Kommandeur des 17. Armeekorps in Danzig, ist jetzt auf seinen Antrag zur Disposition gestellt und zum Chef des Culmer Infanterie-Regiments Nr. 141 ernannt worden. Mit der Führung des 17. Armeekorps als Nachfolger des Generals v. Lenge ist nach dem „Militärwachenbl.“ der Generalleutnant v. Braunshweig betraut worden, der als Kommandeur der 10. Division ten Kommandeur der 32. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Siemens, zum Nachfolger erhalten hat. Der Kommandeur der 59. Infanterie-Brigade Kolhoff ist zum Kommandeur der 35. Division, Baron v. Ardenne zum Kommandeur der 7. Division, Generalmajor Bernburg zum Inspektor der Besatzungstruppen, der Kommandeur der 15. Feldartillerie-Brigade v. Oppen zum Kommandeur der 18. Division, Generalmajor Löbhoffel v. Hörsprung zum Kommandeur der 19. Division, Generalmajor Klud zum Kommandeur der 37. Division, Generalmajor v. Gall zum Inspektor der Kriegsschulen ernannt worden. Den Abschied haben erhalten der Kommandeur der 35. Division, Wallmüller und der 18. Division v. Ruhlmann.

(Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Für die Schädigung der Landwirthe durch Futtermittelzölle liefert einen Beitrag sogar die „Kreuztg.“, freilich in einem Dierschweilen unterm Strich. Dort spricht F. v. Schweinitz in einem „Wort vom Land fürs Land“ eine Reihe von Sterbewünschen aus, wobei er auch auf die Futtermittel zu sprechen kommt. „Wir leiden“, schreibt F. von Schweinitz, „gegenwärtig am meisten unter der Futtermittel“, und als „ein Beispiel für viele“ führt er an: „ein Mann, der 12 Stück Rindvieh,

hält, muß bis zum Sommer für etwa 1200 Mark Futtermittel kaufen! — Wie viel oder müßte dieser Landwirt wohl erst für die notwendigen Futtermittel ausgeben, wenn die Futtermittel durch die von den Agrarier gewünschten hohen Futtermittelpreise verteuert würden!

— (Die Diätenlosigkeit) läßt sich sogar nach Ansicht des Abg. Frhr. v. Zedlitz, wie er im „Tag“ ausführt, dauernd noch nicht aufrecht erhalten. Er meint, es entspreche mit hin den Regeln weislicher Politik, die Diätenlosigkeit aufzugeben, aber nur, wenn sich die Möglichkeit darbiete, eine Gegenleistung vom Reichstag zu erlangen. Er ist der Ansicht, daß eine so günstige Gelegenheit hierzu wie jetzt sich schwerlich wieder bieten wird. Eine Gegenleistung für die Gewährung der Diäten würde Abg. Frhr. v. Zedlitz erwidern in der „Hinaufhebung der Altersgrenze für die Ausübung des Wahlrechts von 25 auf 30 Jahre.“ Im Falle der Annahme des Vorschlags will Frhr. v. Zedlitz gnädig davon absehen, daß für die Reichstagswähler, wie in Preußen, die Wahlberechtigung an die Voraussetzung eines Wohnsitzes oder Aufenhalts von bestimmter Dauer in der Wahlgemeinde geknüpft wird. — Der Vorschlag hat natürlich keine Aussicht auf Annahme im Reichstag; er ist nur bezeichnend für die völkereindlichen Pläne der Konservativen und für ihre Abneigung gegen das Reichswahlrecht in der gegenwärtigen Form.

— (Zur Reichstagsersatzwahl in Ebing-Marien burg), welche voraussichtlich eine Stichwahl zwischen dem konservativen Kandidaten von Döbenburg und dem sozialdemokratischen Kandidaten nötig machen wird, bemerkt die „Ab. Correspondenz“: Ein Rückgang der Stimmen der drei für eine Erhöhung der Lebensmittelpreise eintretenden Kandidaten und ein nicht unerheblicher Stimmenzuwachs des freirechtlichen und sozialdemokratischen Kandidaten — das ist das hervorsteckende Merkmal der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Ebing-Marien burg, der man speziell im agrar konservativen Lager mit sehr beklommenen Gefühlen entgegensehen hat. Wie sich der Stimmenzuwachs und der Stimmenrückgang auf die einzelnen Parteien vertheilt, läßt sich zwar, da das Schlußergebnis noch aussteht, zur Zeit noch nicht ziffermäßig übersehen; insgesamt dürften aber die Sozialdemokraten ca. 1500 Stimmen verloren, die antiagrarischen Kandidaten. Die Agrarpartei Stimmen gewonnen auch weit entfernt, von diesem Wahlausfall besonderes Aufsehen zu machen. Die „Kreuzzeitung“ und das Organ des Bundes der Landwirthe setzen ihren ganzen Unmut gegen die armen Nationalliberalen, die die nach den letzten Wahlen als über annehmende Stichwahl verschuldet hätten. Der „Voss“ bereitet auch dieses Wahlergebnis Bestimmungen im Hinblick auf die allgemeinen Wahlen. Der Ausfall der Wahl behältige nur auf neue, eine wie verhängnisvolle Wahlparole der Zollpartei für die zu positiver Arbeit entschlossenen Parteien sei. Das Blatt richtet infolgedessen die abermalige „dringende Warnung an die Reichstagsmehrheit, alles daran zu setzen, die Zolltarifvorlage noch vor den nächsthöchsten allgemeinen Reichstagswahlen zum Abschluß zu bringen.“

— (Colonialpolitik) Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Graf Sagen hat nach der „Voss. Zig.“ Anfang März von Mambassa aus in Britisch-Ostafrika eine Fahrt auf der Uganda Bahn nach dem Viktoriasee unternommen, um die Bahn aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Parlamentarisches.

— Der Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Vorschriften über Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsböörden ist nebst Begründung soden dem Abgeordnetenhause zugegangen. Mit dieser Vorlage wird das vielfach hervorgetretene Verlangen, auf manchen Gebieten, wie z. B. bei Kirchenbauten, die entstandenen Streitigkeiten durch gefällige Regelung zu beseitigen und Klarheit zu schaffen, befriedigt. Das Arbeitsfeld des Preussischen Landtages erweitert sich damit und wird eine weitere Erweiterung durch die vier anderen angehängten Vorlagen, die noch in den zehnjährigen Reformen liegen, erfahren. Sollte die Einbringung dieser Entwürfe sich über Gebühr verzögern, so dürfte der Schluß der Tagung bis Pfingsten schwer herbeizuführen sein.

Wollwirthschaftliches.

— (Der Ring der Ringe. Das Projekt des Centralverbandes der Zuchtställe, in einer Konferenz am 9. April einen Ring der Kartellverbände herzustellen, beschäftigt auch die „Nationalzig.“ in einer längeren Ausführung. Derselbe meint, es

könnte gefährlich werden, wenn der Staat den Ring der Ringe und seine Glieder fortbauend in still geheimnißvollem „Ringelreigen flüster Franz“ sich bewegen lassen wollte. Es müßte „mehr Licht über dieses ganze Gebiet verbreitet werden, indem die Regierung ohne Furcht, Beunruhigung zu stiften, sich ein gründliches, wirklich an die Quellen gehendes Studium und eine entsprechende Aufklärung der Öffentlichkeit angelegen sein läßt, und dann ganz besonders, daß die nur schweren Schäden stiftende und übersehene Gefahren herausbesührende künstliche Aufsicht der Kartelle, ohne festen Boden unter ihren Füßen, vermieiden wird. Das ist nicht Sache des Gesetzgebers, sondern Sache der Handelspolitik. Auch in dieser Hinsicht ist die bei Ablauf der Handelsverträge zu beobachtende Handelspolitik grundlegend für die ganze künftige Struktur unseres Wirtschaftslebens. Auf den mit Hochschulzöllen gebängten Treibbaubereiten der Volkswirtschaft wachsen jene Kartelle, die keine guten Früchte tragen, sondern in äppigen Emporenwüchsen den anderen Pflanzen das Licht wegnehmen und sie nach kurzer Blüthe in jähem Zusammenbruch mit zu Boden stampfen.“

— (Sehr wenig Begeisterung erwecken die Handwerkskammern mit ihrer bureaukratischen Wirtschaft bei den Handwerksmeistern, für die sie doch als angeblich „dringendes Bedürfnis“ geschaffen wurden. Als neues Köhnen der Thätigkeit der Handwerkskammern wurde nach der „Allg. Kreiszeitung.“ in der letzten Sitzung der freien Vereinigung selbständiger Fleischermeister Berlin und Umgebung mitgeteilt, daß die Handwerkskammer in Berlin zum Besten der Prüfungskommission für das Fleischergewerbe einen Fleischermeister bestimmt hat, der selbst erst seit 1 1/2 Jahren etabliert ist, obwohl es in Berlin sicher nicht an alten und weit über Berlin hinaus angesehenen Fleischermeistern für diesen Vertrauensposten fehlt. In derselben Versammlung erregte auch allgemeines Kopfschütteln die Aufstellung über die Kosten, welche die Erlangung der Meisterwürde jetzt verursacht. Es sind an die Handwerkskammer vorzugs 30 Mk. Gebühren zu entrichten, dann für den Vorsitzenden der Prüfungskommission 12 Mk. und für jeden Bestizger 8 Mk. Das sind insgesamt ungefähr 75 Mk., während keine kleine Ausgabe für einen unbemittelten Gesellen, der sich selbständig machen will.

Provinz und Umgegend.

— (Jeden Gelehrten in der großen Provinzstadt wurden 150 Mk. gekohlet. Der Verdacht lenkte sich auf einen Tischgast, der auch dann durch die angeordneten Recherchen überführt wurde. Ein verbranntes Portemonnaie im Ofen des Wäters konnten die Befohlenen durch den noch vorhandenen Vogel und die Lederreste als das ihrige recognoscieren. Bis auf wenige Mark ist das Geld auch wieder aufgefunden und den Befohlenen zurückgegeben worden. Nur Familienpapiere in einer Kassetten will der Thäter in die Saale geworfen haben; auch als stiller Theilhaber an Delicatessen, welche auf dem Buffet standen, wurde der Dieb von Gästen beobachtet und wird wohl seiner Strafe nun nicht entgehen.

— (Duedlinburg, 3. April. Gestern Vormittag erschoss sich mittelst Leßhins der Schmiedemeister R., Hallstraße. Schweres körperliches Leiden soll den 73-jährigen Mann zu der verzweifeltsten That getrieben haben.

— (Löbejün, 3. April. Das Bismarckdenkmal auf dem Petersberge dürfte im Laufe des Sommers fertiggestellt werden; als Tag der Einweihung ist bereits der 2. September so gut wie sicher bestimmt worden. Aus den hiesigen Porphyrbänken werden zur Zeit mächtige, bis 20 Ctr. schwere Steinblöcke angefahren. Uebrigens nehmen die Ratschholzungsanlagen, durch deren Anlage die künftl. Fortentwicklung des Petersberg verschönert, ihren ununterbrochenen Fortgang.

— (Ascherleben, 3. April. Der Arbeiter Diegansky, der im Tagebau der Braunkohlengrube zu Frose in Arbeit stand, wurde von einem Kippwagen umgeworfen und so stark querschnitten, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Diegansky war noch unverheiratet.

— (Eisleben, 4. April. Gestern Abend gegen 6 Uhr verunglückte auf dem Dito-Schachte der Heur Gottfried Ente durch den Niedergang von Gestein. Er hinterläßt Frau und Kinder.

— (Aken, 4. April. Heute Morgen wurde der Schiffseigner Heinrich Karting als Leiche neben seinem Kabine treibend im hiesigen Hafen aufgefunden. Oben auf dem Kopfe befanden sich Wunden, die möglicherweise von Messerstichen herrühren. Die Todesursache hat sich mit Genauigkeit noch nicht feststellen lassen; ein sicheres Urtheil wird voraussichtlich erst die Obduktion der Leiche ergeben. Die Staatsanwaltschaft in Magdeburg ist telegraphisch benachrichtigt worden.

— (Lengsfeld (Wichsfeld), 3. April. Die

Krawalle dauerten auch gestern noch fort. Durcken und Männer rotten sich sparsamweise zusammen und durchziehen unter Föhlen, Pfeifen und Schimpfen die Straßen. Allerdings Straßenanflug wird verübt, es werden Fenstergehänge eingeworfen, Plakate schwer beleidigenden Inhalts aufgetan und zerlegt mehr. 3 Gendarmen sind hier stationiert worden; sie haben Anweisung erhalten, hier zu bleiben, bis die Unruhe aufgehört. Für morgen werden neue Krawalle befürchtet. An den Straßenkrawallen sind Hunderte betheiligt. Die Anführer sind zur Anzeig gebracht, und es steht ein umfangreicher Strafprozeß in Aussicht. In dieser Angelegenheit schwebten älterliche Gerüchte in der Luft herum. Der Einnesmer Schade wurde von den Ankängern des Parades als der „Verärrer“ bezeichnet und am meisten bedroht. Die aufgeregte Bevölkerung veranstaltete gestern bei der Abfahrt des Parades eine große Kundgebung für die Freiheit. Es wurden Ehrenpforten gebaut, die Häuser geschmückt, der Möbelwagen mit Kränzen besungen. Nach der Abreise drach unter der Volksmenge der Sturm los. Die Herbeiführung der Gendarmen hat einigermaßen ernüchternd gewirkt.

— (Leipzig, 4. April. In der nächsten Schwurgerichtsperiode findet die Verhandlung gegen eine im letzten Untersuchungsgefängnis inhaftierte Rindesmörderin statt, die ihre acht unehelichen Kinder jebehalst kurz nach der Geburt ermordet hat. Sie umhüllte die Köpfe der Säuglinge, während sie ihnen die Brust gab, mit einem wollenen Tuch und erstickte sie damit. Die Vertheidigerin versuchte dabei so raffiniert, daß bei den kleinen Kindern niemals die geringste Berührung wahrgenommen werden konnte. Nur durch einen Zufall wurde die fortgesetzte Unthat der unmenselichen Mutter entdeckt.

Vermischtes.

— (Der Kaiser und das Dienstmädchen.) Eine interessante Episode spielte sich am Mittwoch in der Corneliastraße in Berlin ab. Der Kaiser hatte in Begleitung seiner Gemahlin seinen alljährlichen Spaziergang unternommen und war in die Corneliastraße eingezogen. Dem Kaiserpaar entgegenkommend, wanderte dort auch ein Blesespäcker; er knüpfte preussischer Vaterlandsliebe, zur Zeit Hierzuland in Berlin, die Gefühlsregungen des Kaiserpaars zu erheitern, und auch das Kaiserpaar nicht bemeinert. Erst im letzten Moment, kaum zwei Schritt von den Majestäten entfernt, erkannte das Mädchen die einlamen Spaziergänger und brüht in den Ruf aus: „Da, Willem, da sind Kaiser!“ Dieses Schrei löschten, auf den Stoßpaar hintraten und stürzten sich auf den Kaiser, der sich in einem Augenblicke selbst ein geistler Witz konnte nicht schneller sein. Das Mädchen blieb indessen verurteilt auf dem Bürgersteig stehen, so daß die Kaiserin den Arm ihres Gemahls loslösen mußte, um weiter gehen zu können. Nichtbedauer weniger gemann die hohen Dienstboten der Situation die gettete Seite ab, und der Kaiser lachte sich sogar um und sagte zu dem Mädchen: „Nun holen Sie sich man Ihren Willem wieder!“

— (Nord.) Claß, 4. April. Die Botenfrau Moser aus Rostow wurde unweit der Landstraße nach Korfau ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte der Frau den Hals glatt durchgeschnitten und den Kopf in ein nahe am See befindliches Wasser gelegt. Ein Portemonnaie mit 35 Pfennigen Inhalt wurde eine Straße vom Zgator entfernt aufgefunden, eine größere Summe jedoch, die Frau Moser aus der Siebt geholt hatte, ist ihr geraubt worden.

Reklametext.



— (Gegen Schnupfen ist der neue Schnupfenlöser „Forman“ anzuwenden, der ärztlich geprüft und als „geradezu ideales Schnupfenmittel“ bezeichnet wird. Beliebtstem Schnupfen Forman-Watte Dole 30 Pfg., bei fortwährenden Fällen Forman-Pastillen zum Inhalieren 50 Pfg. Wirkung garantiert! In allen Apotheken. Man frage den Arzt.

Ich zeige hiermit ergebenst den

Eingang sämtl. Frühjahrs-Neuheiten

Kleiderstoffen,

wollene u. baumwollene, in allen neuen Webarten,

Foulards,

reinsiden, hell- und dunkelgründig,

Wasch- u. Besatz-Seiden,

in

Confections und Costumes,

Blousen,

seidene, wollene und baumwollene,

Unterröcken etc.

an und lade zu deren gefl. Besichtigung höflichst ein.

C. A. Steckner,

Merseburg,
Entenplan 2.

Ohne meine Preisliste über Frauenschutz sollte kein Ehepaar sein. Versandt grat. u. fr. Lehrs. Buch hierüber statt 1,70 M. nur 70 Pf. R. Oechmann, Konstanz. 62 D

Cement

Zonne Wk. 5,75.
Menschauer Str. 6.



Prob. Wehner Inh. C. Fröhner, Merseburg.

Zur Frühjahrsplantation:

Stiefelstücken, dreifarb. Farben, Dpd.	50 Pf.
Lilienblätter, schön rot gefärbt,	50
Primen, in schönen Farben,	50
Bergkleeblätter, schön himmelblau,	50
Wachstern, gelbblass, großart.,	50
Bedeckeln, rot gefüllt,	50
Warteneisen, in feinst. gef. Sorten,	50
Grasnelken, niedrig rotblüth. zierl.,	50
Glyxanthemum, in großbl. Sorten,	50
Schilfkraut, beste Sorten,	50
Wurzel, beste Pflanzen,	10
Malven, Prachtfarbig gef.,	10
Glöckchenblume, blaublüthend,	10
Schwarzküme, rotblüthend,	10
Kar. hülfenelken, kleinste gef.,	10
Brenne-de-Heide, feuerrotblüthend,	10
Ästel in schönen gef. Farben	10
Goldst. in Topfen, Std. 20 Pf., Dpd.	200

Osw. Schumann,
Standengärtneri,
Unterfrauenburg.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der

weltberühmten amerikanischen



Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig
leicht und sicher mit jedem Plättelisen.

Goldene Medaille
Weltausst. Paris 1900.

Nur echt mit Schutzmarke „GLOBUS“.

In Packeten à 20 Pf. überall vorrätig!

Prima Torfstreu

liefert die Centralgenossenschaft zum Bezuge landwirthschaftlicher Bedarfsartikel C. G. m. B. H. Halle a. S.



Wanderer-Räder

(Weltausstellung Paris 1900 allein von allen ausgefellten deutschen Fahrrädern den „Grand Prix“) bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie sehr nicht theurer wie andere Marken.

Vertreter:

H. Baar,

Merseburg,
Markt 3.

Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.



Ad. Schäfer,

Entenplan 1,

hält sich dem geehrten Publikum empfohlen.

Colonialwaaren.

Beste preiswerthe

geröstete Kaffee's

zu 1,00 bis 2,00 Mk.,

reinschmeckende, kräftige Sorten.

Beibücher richten gern ein.

Aufträge liefere auf Wunsch pünktlich kostenfrei ins Haus.

Gut erhaltene

Schulbücher

des Gymnasiums, Lexika etc. kauft und tauscht gegen neue für höhere Klassen ein

Fr. Steffenhagen's

Antiquar-Vuchandlung.

Die schönsten Kleiderstoffe

Blousenstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe

empfehlte in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Sierzu I. Weilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 4. April. Das Bureau der Handelskammer befindet sich seit dem heutigen Tage im eigenen Geschäftsgelände der Kammer Frankstraße 5. Wie wir hören, wird vor der Gebrauchnahme des Handelstammergebäudes für öffentliche Gesamtsitzungen eine Einweihungsfeier stattfinden, über die später noch Näheres mitgeteilt werden soll.

Röfen, 4. April. Die Leiche eines einfach gekleideten, etwa 35-jährigen Mannes, die am Kopfe eine große, klapfende Hautverletzung aufwies und schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, ist hier aus der Saale gezogen worden.

Bitterfeld, 4. April. Den eifrigen Nachforschungen unserer Polizei-Commission Lutterbäse ist es gelungen, die Diebe, die am 19. v. M. beim Bahnhofs-Galle gegen 600 M. entwendeten, zu ermitteln. Es sind der Arbeiter Jul. Sarnod, 25 Jahre alt, aus Köchm, und der Arbeiter Heinrich Klein, 23 Jahre alt, aus Biederitz. Der erstere wohnte seit Anfang September im Galle'schen Hause und ist mit den Verhältnissen genau vertraut, während der zweite Bürgerstraße 44 wohnhaft ist. Beide arbeiten zusammen auf Gleisrun 1. Der Einbruch ist in den Abendstunden von G. ausgeführt worden, der dem auf Posten stehenden K. das gestohlene Geld übergeben hat. Beide Täter hatten sich durch verächtlich gemacht, daß sie sich über ihre Verhältnisse hinausgehende Ausgaben gestatteten, ein Fahrrad, Uhr und andere Gegenstände kauften und dabei hohe Anahlungen leisteten. Gleichen wurden beide Täter verhaftet und man fand bei ihnen noch gegen 250 M. bares Geld und die gestohlenen Gegenstände, so daß der Bestohlene keinen erheblichen Schaden erlitten wird. Während K. in vollem Umfange gefählig ist, leugnet G. harmlos.

Rangsaalza, 4. April. Vergiftet hat sich hier ein junges Mädchen E. G. auf dem Wege ihrer Mutter, indem es Karboläure trank. Schon vor Jahresfrist hatte es versucht, sich zu erdrosseln.

Mansfeld, 2. April. Eine Wächtersache über Beziehungen von Bahnreisegeldern ist hier mit dem Vernehmen wiedergegeben, daß Herrmann der hiesigen Bahnstation tatsächlich unter den folgenden Nummern verlangt sein sollen: 1) Eine Barontante, 2) Bahnhofsleiter, 3) Ein Bilet zum Zug, 4) Ein Bilet für mehre Winter abholen, 5) Ein Bilet für unsere Marie, 6) Ich wollte mal für 10 Pf. an den Zug, 7) Eine Begleitkarte, 8) Eine Kausgefahrte, 9) Ein Bilet bloß an die Wagen, 10) Ein Bilet zur Bahn, 11) Ein Bilet zum Weingebirg, 12) Möchte mit jemand sprechen, draußen, 13) Ein Bilet zum Hübergebirg, 14) Eine Durchgangskarte, 15) Eine Einsteigekarte, 16) Ein Einsteigebilet, 17) Ein Bilet zum Korbaustragen, 18) Ein Bilet bloß zum Einsteigen, 19) Eine Eisenbahnkarte, 20) Ich möchte ein Bilet haben, daß ich rüber kann.

Wolmirstedt, 4. April. Ein von den Engländern verurteilter Deutscher, der Sozialist Wilhelm Jahn, ist forden hier, seiner Heimat, eingetroffen. Jahn, welcher Bildung in Hannoverburg (Transvaal) anfangs war, wurde vor längerer Zeit wegen angeblichem Hochverrats strafe gerichtlich zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe ist jedoch von Richter in Verbannung aus Strafreife und Kriegsgefangenschaft während der Dauer des Krieges umgewandelt worden. Auf ein an den König von England gerichtete Gnadenersuchen wurde Jahn die Rückkehr nach Deutschland gestattet.

Leipzig, 4. April. In Dörfch wurden heute durch Einzug einer 15 Meter langen Steinmauer, die der Sturm umriß, drei Kinder verschüttet. Ein zwölfjähriges Mädchen wurde sofort getötet, die beiden anderen Kinder wurden schwer verletzt.

Artern, 4. April. Von schweren Schiffschlägen wurde der Restaurateur G. Herrmann im nahen Schloffen betroffen. Vor einigen Tagen wurde ihm seine noch rühige Mutter durch einen plötzlichen Tod entzogen und gestern Nachmittag ist sein Sohn beim Spülen im Wühlgraben ertrunken. Die Leiche ist trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden worden.

Voltnachrichten.

Merseburg, den 6. April 1902.

Am letzten Donnerstag fand im Kreischaus hiersehbä ein Kreisstag statt. In demselben wurden nach Vornahme der Wahlen zum Ausschuss, für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen und zu Schiedsmännern, die Rechnungen geprüft und begutachtet, zu Kreisrechnungsmitteln die ausstehenden Herren Landrath a. D. v. Helldorff und

Schloßhauptmann Graf Hohenthal-Döllaau wiedergehäßt. Herr v. Helldorff erklärte sich auf allseitiges Bitten bereit, das Amt des Kreisdeputierten noch weiter fortführen zu wollen. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 261111 M. festgesetzt. An Kreisbedürfnissen werden 25 Prozent der Einkommensteuer und 37 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben. Für die Unterstützung sind 330 M. ausgeföhrt, für die Revision der Feuerprigen im Kreise 637,50 M. Für Wegbauten ist wiederum eine Rate von 30000 M. eingeseßt. Nachdem der Kreis das ehemals Heyne'sche Haus, Dom 16, käuflich erworben hat, wurde dem Landrath das Vorderhaus zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt, das Hinterhaus soll Bureauzwecken dienen und der Rest vermietet werden. Zur Instandsetzung des Hauses sind 15000 M. in Aussicht genommen. Das Haus soll am 1. October bezugsfertig sein.

Gewerbliches Schutzwesen. Wortzeichen „Klub“ nicht eintragungsfähig. Aufklärung vom Patentsamt Sad, Leipzig. Die Eintragung des Wortzeichens „Klub“ für Harmonika wurde versagt, weil dieses Wort eine Bestimmungszugabe erkennen läßt. Es wurde angenommen, daß die mit „Klub“ bezeichneten Instrumente besonders in Klubs, wie solche zur Pflege der Musik bestehen oder entstehen können, zur Verwendung gelangen sollen. Eine solche Bestimmungszugabe im Warenzeichen ist unzulässig.

Schülerkarten beabsichtigt die electriche Fernbahn Halle-Merseburg zu Beginn des neuen Schuljahres einzuföhren. Der Preis der Karten, die jedoch nur zur Fahrt zur Schule von dort nach Hause Gültigkeit haben, beträgt 4 Mark pro Monat.

Die Frühjahrsbestellung ist heuer wegen der verhältnismäßig lange andauernden Nachtfröhe verzögert worden, so daß man erst spät die Ackergerätschaften über die Flächen befristeten sah, um dieselben zur Saat herzurufen. Immerhin ist aber schon ein großer Theil der Felder mit Getreide, Sommerweizen und Weizen bestellt. Vereinzelt hat auch schon das Regen der frühgelegten Kartoffeln und auf wärmerem Boden die Pflanzung von Zwiebeln begonnen. In den Fluenniederungen können die Felder meist erst noch später bestellt werden, da sie durchweg feuchter sind; heuer kann dies aber auch früher erfolgen, da ein einigliches Hochwasser nicht eingetreten war. Die Wintersaaten, Rogg, Weizen, Roggen und auch Klee berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die hiesige königliche Regierung angewiesen, einen ausgebehten Versuch mit Aufhängen von Nistkästen vorzunehmen, um der immer mehr überhand nehmenden Verminderung der nützlichen Vögel vorzubeugen. Der Versuch soll mit den vom Fern. v. Verlesch angegebenen und vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt warm empfohlenen Kästen gemacht werden. Ferner beabsichtigt das ungarische Ackerbauministerium, eine eigene Fabrik zur Herstellung dieser Nistkästen zu gründen und letztere umsonst oder doch zu einem sehr mäßigen Preise an Interessenten abzugeben.

Wieslach werden in landwirtschaftlichen Kreisen Klagen über aufreißende Kartoffelkäulnis laut; dieselbe ist meist eine sogenannte trodene Käulnis; sie mag ihren Grund darin haben, daß die Kartoffeln im Vorjahre wegen der anfangs herrschenden Dürre abzuferben drohten, durch die reichlichen Niedererschläge dann neues Leben erhielten, schwer reisten und bei dem frühen Ausheben sich nicht widerstandsfähig genug erwiesen; ein Eindampfen dieser, in Gruben dann untergebracht, erweist sich als vortheilhaft; die später gemessenen und reiferen Knollen zeigen weniger Käulnis.

Im Saale der „Reichskrone“ giebt heute, Sonntag Abend Herr Musikdirector Hertel mit seinem Stadlerorchester ein großes Concert, auf das wir die Musikfreunde unseres Vaterlandes noch ganz besonders hinweisen.

Gestern vor 25 Jahren trat Herr Sebastian Heilmann aus Wöhlshausen als Theilhaber und Leiter in die Merseburger Buntpapierfabrik ein und brachte das etwas vernachlässigte Geschäft durch rastlosen Fleiß und benedenswerthes Geschick, verbunden mit einem sicheren Blick für die Bedürfnisse des Weltmarktes, in kurzer Zeit zu einer vorher nie erreichten Blüthe. Ende des Jahres 1888 schied der Theilhaber der damaligen Firma Heilmann u. Abel aus und seit dieser Zeit hat Herr Heilmann ein glückliches Erfolg weitergeführt. Ebenfalls am getrigen Tage kommt der Werkmeister Herr Karl Barisch hier auf eine ununterbrochene 25 jährige Thätigkeit in der Merseburger Buntpapierfabrik zurückzublicken. Herr Heilmann erfreute den Jubilar durch eine größere Geldsumme und die schriftliche

Anerkennung seiner lobenswerthen Leistungen. Anlässlich dieser Jubiläen wird in nächster Zeit ein Ball das gesammte Fabrikpersonal festlich vereinigen. Die gratuliren beiden Jubilaren herzlich.

Der als Matrose verkleidete Arbeitersführer Otto Tamam, gebürtig von hier, welcher im vorigen Jahre beim Detonum Kaubert in Genua eingestiegen war und dort geflohen hatte, wofür er bereits bestraft worden ist, hat dieser Tage denselben Herrn wieder erheblich bestohlen. Der Bestohlene fasste den Dieb gestern in hiesiger Stadt ab und überlieferte ihn der Polizei. Nach seiner Vernehmung auf der Polizeiwache wurde derselbe dem Kgl. Amtsgericht hieselbst zugeführt.

Am 29. März d. J. wurde auf hiesigem Militärschießstande Blei gestohlen. Jetzt ist es nun unserer Grefative gelungen, die Diebe, 2 an der Zahl, zu ermitteln und sehen dieselben ihrer Bestrafung entgegen. Das gestohlene Blei konnte wieder herbeigeföhrt werden.

Auf dem Dachboden seines Meisters wurde gestern früh der Dieb geföhrt Otto Goyer, gebürtig aus Trebnitz, er hängt aufgehoben. Was den jungen Mann veranlaßt hat, sich das Leben zu nehmen, ist bis jetzt ein Räthsel.

Auf unseren Goutardsteiche wurden gestern Schaaeren wilder Enten beobachtet, die anscheinend auf dem Durchzuge begriffen waren, da diese Art hier nicht zu nisten pflegt.

Seit einiger Zeit bemerkte man auf dem benachbarten Rittergute Köppen einen erheblichen Abgang vom Entenstamm, ohne daß man sich diese Erscheinung erklären konnte. Erst nach einer eine Ente jüngst labmgeschossen den Hof erreichte, kam man dem Treiben auf die Spur und bemerkte nun der geschädigte Besitzer am ersten Osterfesttage früh morgens, daß auf der Wiese am Fährstamm zwei junge Leute etwas verdedeten, was sich bei näherer Untersuchung als ein Schießwettbewerb erwies. Trotz der schleunigen Fucht vom Schwauplage ihrer Thaten wurden die beiden Entenjäger als zwei Arbeiter aus Merseburg erkannt und zur Anzeige gebracht. Dieselben sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Verichtigung. In dem vorgeföhren Bericht über die Generalversammlung der Mitglieder der Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verordneter Beamten im Kreise Merseburg ist Herr Kanzleirat G. Rupprecht hier als Mitglied unseres Beirathes, dem wir herzlich danken wollen.

Aus dem Tagebuch eines Vielgereisten.

Merseburg, im März 1902.

Endlich einmal ein schöner Sonntag! Ein Bekannter besuchte mich und freudig nahm ich seinen Vorschlag an, nach dem hier wohlbekanntem Restaurateur zum „... den Mann“ zu pilgern. Um dem „dolus eventualis“ zuvorzukommen, bitte ich bei den 3 Punkten nicht Böses zu denken, es soll heißen: „zum weissen Mann“. Als wir dort ankamen, waren gleich uns von dem schönen Beter verlost, zahlreiche Familien mit Kindern, auch verschiedene Liebespärchen oder solche die es werden wollen anwesend. Der außerordentlich lebenswürdige und zuvorkommende Wirth beehrte alle Gäste in eigener Person. Bei ihm keine kolossalen Andrange war es nicht möglich, mit ihm eine Lieblingsthematik: Communalangelegenheiten, Kanalkation u. s. w. zu erörtern, was schließlich auch nicht nötig war, da ja ganz Merseburg weiß, daß er ein Mann des Fortschrittes und Intellektuellen — für die Kanalkation ist, was umsonst anzufragen ist, da er weder Wasserleitung noch Kanalkation für seine Baulichkeiten bekommen wird. Da sich alle Tische besetzt zeigten, mußten wir uns ziemlich einzwängen lassen, um unseren Kaffee einzunehmen. Als letztere bemerkten wir verschiedene illustrierte Journale, die Nordb. Allg. Ztg. und den Merseburger Correspondent. Unsere Plätze waren nicht besonders günstig, aber wir hatten doch Gelegenheit, das Leben und Treiben zu beobachten. An einigen Tischen wurde Scat gespielt. Ich glaubte alle Varianten des edlen Scatspieles zu kennen, doch hier sah ich wohl eine frische Erfindung, den sog. „Strichkat“. Die freundliche Tochter des Hauses und ein Kellner sorgten für das liebliche Wohl der Gäste. Aber man handelt nicht ungekräft unter Palmen. Die herrschende Hitze oder Anfrische, Hunde in die Gaskübel mitzubringen, verzeihe und den Aufenthalt. Will man auch von der so Unreinlichkeit absehen, so ist es uns auf die Nerven, als ein Hund plötzlich jämmerlich zu heulen anfing; er war wahrscheinlich im Gebränge auf die Zehen getreten worden. Damit noch nicht genug, fing noch eine allgemeine Verwirrung an. Im Zerstörer Alter sollte doch darauf gesehen werden, die Hunde im Hof oder anermittelt unterzubringen. Unsern Kaffee hatten wir ausgenommen und zogen es nun vor, ins Freie zu kommen, um lieber Vogelgesang als Hundgebell zu hören. Zu der Hundepilage sollten die maßgebenden Person

O. Fritze's
Bernstein-Fußbodenlack
trocknet in 6 Stunden vollständig hart und
gibt dauerhaften Glanz.

Emaill-Lackfarbe
(weiß), bester Feinsteinschild, trocknet in 2
Stunden.

Leinöl-Firniss,
garantirt rein, nicht lebend.

Oelfarben,

alle Sorten, zum Anstreichen von Fußböden,
Thüren, Fenstern, Rollläden etc., rasch trocken.

Bohnerwachs

in Blasen und aufgezogen.

Lederlack,

schwarz u. gebl.

Lack für Möbel, Terpentinöl,
Siccativ.

Schablonen

in großer Auswahl
Pinzel, Bronzen, Beizen etc.
em. si hit billig!

Adler-Drogerie.

Wilh. Kieslich,

Gutenplan. Hofmarkt 3.

Conditorei Schönberger

(Jah. Oskar Metz)

empfiehlt im Ausverkauf:

Mignontorte, Moccatorie,

Namenlose Torte,

Pariser Torte,

Prinzess Louise-Torte,

verschied. bunte Schüssel.

Zum Schlussverkauf:

Düten-Confect

in verschiedenen Mischungen

Glacéhandschuh

für Herren und Damen, weiß, schwarz, neueste
Farben, à Paar 1,25 Mt.

Sommerhandschuh

in großer Auswahl empfiehlt zum Markt

B. Förster aus Zeitz.

Stand: am Böden.

English Club.

Meetings every Wednesday at 9 o'clock
in „Café Hohenzollern“.

Visitors welcome.

Carousselfahrt

im schönem gelegenen Hofe
des „Thüringer Hof“.

Die geübten Herrschaften und die Jugend
sind ich zu heute Sonntag herzlich ein.

Karl Pieritz.

Seite von früh 8 Uhr an

Speckfuchen

empfiehlt **Bernhard Dornwass,**
Gr. Elgstr. 13.

Jeden Sonntag von früh 8 Uhr ab

Speckfuchen.

Otto Stahl, Bäckerstr.

Reipisch.

Sonntag den 6. d. M., von abends 7 1/2
Uhr an.

großes Extra-Concert u. Ball,

ausgeführt von der Stadtkapelle Mühlheim
unter Leitung des Herrn Friedemann.

Siehe unten ergeben sich

Friedemann, A. Lenz, Götlin.

Bahnhof Niederbrunn.

Reinofen von Nachm. 3 Uhr ab

Zanzmusik,

zu welchem einladet **Dr. Böhler**

Speckfuchen

Sonntag und Mittwoch von 1/9 Uhr an.

G. Klaffenbach, Markt 20.

Stottern

best. gründl. Dr. C. Denhardt's Anstalt
Dresden-Völkersch.
Beliebt häufig durch S. M. Kaiser
Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt Deutschlands.
Vorzug nach Stellung Probezeit gratis

Stammend billig!

Feinst. Neilgherry-Perlkaffee

verlesen und entkocht.

roh à Pfund 1 Mark,

gebrannt „ 1,20 „

verkauft

R. Handke, Branfleben.

Welt-Panorama.

Von München

durch Oberbayern.

Reichenhall, Berchtesgaden, Königssee,
Wakmann, Zugspitze.

Nächste Woche: Neu! Genf. Neu!

Zum Jahrmart

Montag u. d. Dienstag von 8 1/2 Uhr ab

H. Speckkuchen ff.

Herrn. Müller, Neumarkt.

Gesellschafts-Verein

„Polyhymnia“

Sonntag den 6. d. M.

Ausflug nach Lenna.

Der Vorstand.

Augarten.

Montag den 7. u. Dienstag

den 8. April

Grosse Spezialitäten-

Vorstellung

der vom vorigen Jahre bestnd. 6 bannten

Variété-Gesellschaft

Groon aus Leipzig.

Direction: Herrn. Gostomski-Groon.

Nur Artisten 1. Ranges!

Neues brillant. Programm!

Sonderganzes Kostüm.

Anfang Nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.

Entrée 30 Pfg

Dom-Café u. Restaurant

Dom Nr. 1.

Sonntag früh Speckfuchen.

August Schönberg.

Augarten.

Zum Jahrmarkt-Sonntag

Zanzmusik

bei welcher hierin Dreijaher, H. Hofmann.

Geiselschlosschen.

Empfehle zur Unterhaltung meinen neuen

Sprechautomat,

elektrisches Orchestion,

Gramophon, Panorama,

Zimmer-Schlehtand,

Scatantomat,

sonst viele andere Lebenswürdigkeit an.

Julius Grobe.

Wartburg.

Sonntag früh

Speckfuchen.

Goldener Stern.

Zum Jahrmarkt, Sonntag u. Montag früh,

Speckfuchen.

Schkopau.

Sonntag den 6. April ladet zur

Zanzmusik

freundlich ein **H. Kirchhof.**

Montag den 7.

April cr., abends

8 1/2 Uhr,

Monats-

versammlung

in „Casino“.

Zurordnung:

1) Gruppenver-

sammlung.

2) Et stungesst.

3) B reitungsangelegenheiten.

Des C lae nen der Ausschussmitgliedern un-

bedingt ersichtl. **Der Vorstand.**

Tröblicher Vindergarten.

Anfang: Montag den 7. April. An-

meldungen neuer Mitglieder nehme ich jederzeit

gegen entge an.

Lucie Schaeffer.

Kunstaussstellung

im hiesigen Schloßgarten-Salon.

Öffnung: Sonntags von 11-2 Uhr.

Mittwochs von 2-4 Uhr.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfg.

Der Vorstand des Kunst-Vereins

Schiess-Club

Messing

Unser Vergnügen

findet Sonntag den 6. April von

Nachm. 3 und abends 8 Uhr ab, im

„Casino“ statt. **Der Vorstand.**

Reichskrone.

Sonntag den 6. April,

abends 8 Uhr,

großes

Extra-Concert,

angeführt von der hiesigen

Stadtkapelle.

Direction **Fr. Hertel.**

Entrée 30 Pfg

Nach dem Concert: Ball.

Fr. Hertel. Hugo Bartels.

Gesellschafts-Verein

„Kaiserblume“

hält Sonnabend den 12. April in den

Räumen des „Casino“ sein

I. Vergnügen,

bestehend in Theater, Concert und

Ball (bei vollständigem Dressier), ab

Zur Aufhebung gelangt

Zoni,

ein Drama in sechs Aufzügen.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins

sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Augarten.

Während des Jahrmarkts von früh 7 1/2

Uhr an

Speckfuchen.

H. Hofmann.

Ortskrankenkasse

der Barbieri, Böttcher,

Buchbinder u. ver. Gewerke

zu Messingburg.

Montag den 14. April cr.,

abends 1/9 Uhr,

Generalversammlung

im Restaurant „Zur guten Quelle“.

Z Tagesordnung:

1) Rechnungslegung pro 1901.

2) Entlohnung der Decharge.

3) Wahl eines Vorstandsmittgliebes (Arbeitsgeber).

4) Vorträge von Mitgliedern.

5) Vortrag des Vorstandes.

6) Verschiedenes.

Vorträge müssen bis 10. April, abends

6 Uhr, an den Vorsitzenden eingeleitet

werden. **Der Vorstand.**

A. Prüfer, Böttcher etc.

Deutscher Schmarckenverein.

Um der Bismarckstiftung des Vereins,

welche deutschen Gewerbern in den Schmarcken

Darlehen und Unterstützungen zu gewähren be-

stimmt ist, Mittel zuzuführen, ist eine **Wes-**

manlotterie genehmigt worden.

Es waren 30000 Lose zum Preis von

12 1/2 Mark nur an die Mitglieder des

Vereins ausgegeben und vom Preis 15000

Mark zum Verkauf von Gewinnen, welche in

Schmarckdarlehen bestehen, verwendet. Die

Zeichnung findet am 15. Mai statt, die Ge-

winne werden bis 15. Mai gegen an die

Gewinnverteilung.

Die Lose sind in der Buchhandlung von

Friedrich Stollberg zum Preise von

1 Mark zu haben.

Der Vorstand

der Ortsgruppe Messingburg.

Graf d'Haussonville, Nitschke,

Hgl. Landtag. Bandstratz.

Scholtz,

Redt, amnat und Notar.

Holer „Gy“

Herrenausflug nach Lauchstädt.

Abmarch 7 1/2 Uhr von Zeitz aus.

Der Vorstand.

Hoher Nebenverdienst.

Ein jedes Hamb. Cig.-Haus sucht Vertreter

mit zahlreichem Bekanntheits zum Betrieb

seiner Fabrik an Restaurateure und Private

gegen hohe Provision an Nym.

Off unter Z. U. 104 an **Haasenstein**

& Vogler, H. G., Hamburg.

1 oder 2 Schüler

finden gute Pension.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Der Stelle sucht, verlange die

Allgemeine Botanischen-Viere, Mannheim.

Behr. J. Mann, Schr. u. Rechn. gut de-

wardert, sucht Beschäftigung im Contor

als Bote oder Schreiber.

Gewöhnlich kann erfolgen, Best. Offerten unter

Z. S. an die Exped. d. Bl.

Junger Schreiber

auf 14 Tage zur Ausfüllung sofort gesucht.

Mehres in der Exped. d. Bl.

Polmeier, Gärtner, Schmiede, Stelmacher,

Regelmesser, Obermeister, Schäfer, Oden-

sattler, Schmied, Schneider, Tagelöhnerfamilien

suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,**

Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplatz,

rother Thurm.

Kandwirthschaftslehrlingen, Mädchen finden

Stelle. **D. C.**

Eine Aufwartung

für Vormittag gesucht **Dammstraße 2.**

Ein sauberes, anständiges Mädchen wird

zum 15. April als

Aufwartung

ge sucht **an der Meißner 6.**

Ein Dienstmädchen

für 15. April oder 1



Nr. 14.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1902.

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Der schlaue Hanswürstchenfranzl.

Von Joseph Maerkl.

(Manuskript verboten)

An einem sonnenhellen nicht allzu heißen September-Samstage war es, als in der Gegend zwischen Traunstein und Waging ein Trupp grüner Reiter auf ein kleines Gehöft losritt, das schon von weitem den Eindruck unverkennbarer Nermlichkeit machte.

Die schmucken Chebaurlagers waren heiter und guter Dinge. Der Mandovertag war eben nicht zu schwer gewesen, morgen wurde gefasiet, und in den Beuteln der fröhlichen Jungen klirrten die harten Thaler.

Hätten sie doch alle wohlhabende Bauern zu Vätern, denen es eine Schande gewesen wäre, wenn ihre lieben Sprößlinge in Geldangelegenheiten hinter den andern hätten zurückstehen müssen.

Unter solchen Umständen durfte es keinen wundern, wenn in dem etwa zehn Mann zählenden Trupp die ausgelassenste Raune herrschte.

„Du, Hanswürstchenfranzl, Du bist in der Gegend bekannt! Was ist denn dös für a Frachtherberg, auf die wir zuareit'n?“ — wandte sich der Führer der kleinen Seldenschar, Unteroffizier Kern, an den neben ihm reitenden Trompeter, einen hageren, bartlosen Kameraden, dessen Augen aber eine ungewöhnliche Intelligenz verrieten.

„Ja, dös is dem Stoanerwasl sein Häusl, wohin wir in's Quartier müass'n,“ entgegnete der Gefragte mit einem Seufzer. „Hab'n scho' lang nimmer g'feg'n, den armen Hatzscher.“ fuhr er nach einer Weile fort. „Es a seelensquater Kerl, aber seine Schulden, die fressen ihn fast — wie i siegh — nach und nach schön floanweif' z'amma.“

Der rothaarige „Hanswürstchenfranzl“ hatte recht.

Er kannte den Steinerwasl von seinen Kinderjahren her, als er noch in Traunstein bei einem Schuster in der Lehre war und als er eines Tages seinem Lehrmeister spottstreichs davonlief, am Circusreiter zu werden; da war es eben der Steinerwasl gewesen, der ihn in der ersten Nacht seiner Flucht bei sich aufnahm und ihm am anderen Morgen einen halben Laib Brod in das feineswegs reinliche „Schneuztüchel“ band, damit er auf seiner Reise durch die Welt nicht verhungern sollte.

Sieben Jahre waren seit jenem Tage vergangen, und der damalige Ausreißer, aus dem im Verlaufe der Zeit zwar kein berühmter Reittänstler, aber ein sehr beliebter Clown geworden war, konnte sich heute noch sehr gut jener Einzelheiten erinnern.

„Wenn's so is, nachher, b'hüat Di Gott, schöne Bäuerin mit unser'm Nachtquartier!“ — meinte der Unteroffizier lachend. „S

hab' scho' glaubt, wir kaant'n heunt a bißel aufdräh'n mit die Dirna, aber bei solche Umständen! — Na, wir hab'n ja Geld bei uns, und wer woaß, ob wir uns nit a bessere Gaudi mach'n, wenn wir all's bezahl'n und so an armen Teufi a paar Grosch'n verdienen lass'n.“ —

„So is recht — wo wir hinkomma, muaf's lustig runter gehn!“ — pflichtete



Ein frischer Trunk.

dem Unteroffizier ein dritter Reiter bei, „g'lunga, ppfpa und Mundharmonika blasen wird, daß d'r Schindelstoaner wadel'n müass'n, und a paar Faß'l Bier werd'n wir aa schoo' auftreib'n. Hoch die greane Reiterei!“

„Ja, Schwoblichsch fand wir
Wir lass'n nig g'spürn,
Wir raafen mit'n Leuti,
Sollt er sich rüh'n! Zuchhu!“ —

Mit diesem unisono gesungenen Liedlein wurde die anfängliche Besorgnis wegen des drohenden schlechten Quartiers verschluckt, und als der Hanswurschtenfranzl so deutlich einen hellen Gesichtsfrei ausstieß, daß die wenigen Führer des Steinerwaßl's entsetzt vom kleinen Mißhaußen herunterstatterten, war die gute Laune wieder hergestellt.

Auf das Angstgedächter seines lieben Federviehs war der Besitzer des ärmlichen Gütchens mit einem schrotgeladenen Gewehr aus dem Hause herausgestürzt, um den vermeintlichen Räuber der Lüste eines aufzubrennen, da fiel sein erster Blick just auf die Soldaten, die vor dem wackeligen Gartenzaun abgestiegen waren.

„Herr Jesus und Mariandel!“ rief er erschrocken und kratzte sich die wenigen weißen Haare, die ihm die immerwährenden Sorgen noch auf dem Kopfe gelassen, hinter den großen Ohren. „Herr Jesus, dös aa no! Is nit gnug, daß mir der Hohnleitner Bauer mei letzte Sau vom Gerichtsvollzieher hat abholen lassen, iagt kriag i obendrein no a Einquartierung! Is 's denn möglick, daß mi unfer König, der Ludwig, lebendig mit Haut und Haar z'sammastress'n lassen will?“ —

Den grünen Reitern war der Schreckensausbruch des biederen Alten nicht entgangen; und der Hanswurschtenfranzl macht sich fogleich daran, den Geängstigten zu beruhigen.

„Grüß Di' Gott, Stoanerwaßl,“ fing er an, indem er das Pferd hinter sich herführend an das Bäuerlein herantrat, „ja mir fand Dir ins Quartier g'schickt word'n, aber Du brauchst Di nit zu fürcht'n, wir verlang'n nit umsonst. Uebrigens schau mi an, kennst mi no?“ —

Der Steinerbauer erhob die Augen. „Kaant's nit behaupt'n,“ — erwiderte er nach kurzer Prüfung. „Uebrigens woher soll i alle Leut' kenna, die auf mei Herberg komma und von mir Geld hab'n woll'n.“

„Na, von dena bin i Gott sei Dank keiner,“ — versicherte der Reitermann, — „aber der Schusterfranzl von Traunstein bin i, woast derfell, der sei'm Mooster aus g'sprung'a is und der bei Dir die erste Nocht auf der Ofenbank g'schlaf'n hat.“ —

Ueber das vergrämte Antlitz des Alten schob bei dieser Eröffnung ein Strahl der Freude.

„So, der bist! — Nachher grüß D. Gott“ — sagte er lebhaft. „Bist nu wirklich a Kunstreiter word'n?“

„Ja so was ähnlich's — a studierter Bajazzi.“ (Clown.)

„Was, a studierter Hanswurscht? Siecht's denn sowas aa?“ fragte der Steinerbauer und betrachtete mit wachsendem Erstaunen seinen ehemaligen Schützling.

„Na freilich, und wenn Du auf dem G'schäft a g'scheider Kerl bist, nachher verdaant an Hausen Geld — so wie i.“

„Hergottsfakra und noch a mal!“ meinte der Alte in heller Verwunderung. „Is dös wahr?“

„Na freilich.“

„Du, woast was?“ fing das Bäuerlein, ohne sich zu besinnen, nach einem Moment wieder an. „Is laß mei' Gütt'n im Stid und geh' mit Dir! Is werd' aa a Hanswurscht und pfeif auf die ganze Smoa und auf'n Hohnleitnerbauern zwoamal!“ —

Ein stürmisches Gelächter aus zehn Kehle, war die Antwort auf diesen mit allem Ernst ausgesprochenen Entschluß des Alten.

„Woast Stoanerwaßl, dös wird halt doch schwerlich mehr gehn mit Dir,“ — wandte der Hanswurschtenfranzl begütigend ein, als er sah, daß dem Bäuerlein bei dem Beifallsgelächter der Kameraden die Stirnader zu schwellen begann.

„Warum nit?“

„Schau, Du bist halt doch scho' zu alt für an Bajazzi.“

„Zu alt!“ Der Steinerwaßl lachte ironisch auf. „Zu allem is ma zu alt, sogar zu an Hanswurscht! Zum Hausknecht bin i zu alt, zum Stoanerkloppen nimmt mi foaner mehr, weil i zu alt bin, die Bauern nehma mi nimmer zum Dreichen, weil i zu alt bin — Herrgottsfakra, was soll denn unfer oaner nachher anfang'a, wenn mi mei Hauptgläubiger, der Hohnleitner, aus meiner Herberg ausfi jagt!“

Ueber das bewegliche Gesicht des Hanswurschtenfranzl flog bei dieser verzweifeltsten Klage ein Schatten, und auch die Kameraden wurden ernst.

„So — so, der reiche Hohnleitner ist Dein Hauptgläubiger!“ sprach er nachdenklich. „Den Froz kenn i aa. Is hab nit wenig Strix'n (Schläge) kriagt wegen dem, wie i no Schustler g'lern't hab. Koa Stefal war ihm recht. Dafür is aber die Bäuerin, die Hohnleiterslies, a rechtschaff'nes Weib. Di wird's doch nit zualass'n, daß Di' der Bauer von Deiner armel'gen Gütt'n treibt?“

„Ja, wenn die noch lebert (lebte), seufzte der Alte schmerzlich.

„Is die Bäuerin tot?“

„Vor vier Wochen hab'n wir sie begrab'n,“ antwortete der Steinerwaßl dumpf. „Und seit derer Zeit is ganz aus mit'm Hohnleitner,“ fuhr er fort, wie zur Bekräftigung vor sich hinstehend. „Er hat foan mehr, der ihn abhalt'n thuat von seinen Ungerechtigkeite'n. Er gibt nit ehnder a Ruab, sagt er, bis nit die ganze Smoa sein g'hört. Mit mir soll er aa foa Geduld mehr hab'n. Seit hat er mir mei letzte Sau abholen lassen, und nächste Woch'n kimmt mei oanzige Ruab dran, und nachher macht er mir's Häusl zua, und der Stoanerwaßl fo auf d' Einleg gehn bei seine Nachbarn umanda, wenn er's nit für besser hält, in Wapinger See einz'springa.“ —

„Stoanerwaßl, i bitt Di, laß'n Kopf nit häng'a, no bist nit drauß'n vor Dei'm Gatterl,“ (Zaun) sagte der Hanswurschtenfranzl tröstend. „Vorerst mach uns d' Stallthür auf, damit wir d' Noß eini bringa; nachher holst a paar Fassel Bier — auf unferer Kost'n natürlich — und wenn wir alle gnuatlich beisamma siten, woll'n wir überleg'n, wie Dir z'helf'n waar.“ —

Dieser Vorschlag fand allgemeine Billigung.

Ja, Bier mußte her, um die Schwüle aus der Stimmung hinwegzuschaffen.

Da der Steinerwaßl seit dem Tode seiner besseren Hälfte schon Jahre hindurch allein — nur mit Hilfe eines jungen Knechtes — das kleine Gütchen bewirtschaftete, blieb den grünen Reitern nichts übrig, als die Herstellung der Leiblichen Azung selbst zu übernehmen.

Als gute Kameraden teilten sie sich ehrlich in die Arbeit. Während der eine Teil Sorge für die Pferde trug, machte der Unteroffizier etlichen Sühnern den Garauß, worauf sie von dem Hanswurschtenfranzl kunstgerecht ausgeweidet und in den Bratofen geschoben wurden. Der übrige Teil der Mannschaft ging an die Reinigung der Gewehre und des Sattelzeuges, und unter lautem Singang und übermütigem Scherzen gedieh die Arbeit so vortrefflich und schnell, daß die Tapferen bereits zu Ende waren, als der arme Quartierwirt mit den zwei Fäßchen Bier anlangte, die er eine halbe Stunde weit von einem Wirtshaus hatte holen müssen.

Der arme Steinerwaßl hatte schon lange nicht mehr ein so köstliches und lustiges Mahl gehabt, wie dieses, das er nicht nur sofort baar bezahlt erhielt, sondern auch, wie er hörte, dem Militärkafikus auf Rechnung setzen konnte.

Nur einer aus der fröhlichen Runde, der, der sonst am lustigsten war, verhielt sich heute still, und dies war der weißbeschränzte Hanswurschtenfranzl, dem die Lage des armen Bäuerleins das Herz schwer gemacht.

Nachdenklich ging er ab und zu, um die jubelnden, singenden, rauchenden und appetitlich schmatzenden Kameraden und den glücklich unter Tränen lachenden Drartierwirt zu bedienen, dem die Einquartierung — wie er sagte: „wie a Seg'n vom Himmel!“ gekommen war, und als sie abgetafelt hatten, nahm er den Unteroffizier bei Seite, um ihn in ein längeres Gespräch zu ziehen.

Diesen sah man bei den Auseinandersetzungen des Hanswurschtenfranzl des Desteren die Stirne runzeln und die Achseln zucken; die Beredsamkeit des auf ihn Einsprechenden mußte aber schließlich doch so wirksam gewesen sein, daß er ihm lächelnd die Hand reichte und sagte:

„Meinetweg'n, Franzl, geh in Gottes Nama. Du woast, wenn die G'schicht schief geht, wer die Supp'n auslöffeln muas.“ —

II.

Etwas eine Viertelstunde vom Steinerwäld, dicht am See, lag der stattliche Gutshof des Hohnleitnerbauern.

Er zählte mit seinen vielen Scheunen und Wirtschaftsgebäuden zu den größten im weiten Umkreis, und sein Besitzer hätte sich wohl glücklich fühlen können, wenn er nicht zeitweilig vom Geizteufel besessen gewesen wäre.

Er war einer von denen, die rackern und sparen, damit es mal zur Totenruhe langen soll, und in dem unseligen Triebe, Gut auf Gut zu schaffen, kannte der Hohnleitner, der sonst als frommer Mann mit dem Gebetbuch unter dem Kopfkissen schlief, keinerlei Geistesbisse.

Seute war er in einer Laune, in der er keinen Guten rauchte.

Trotz seines Sinneisses, daß auf dem Hohnleitnerhofe kaum Raum für das viele Dienstpersonal, geschweige denn für Fremde sei, hatte ihm das Militärkommando eine halbe Schwadron Chevaulegers in's Quartier geschickt, und in ohnmächtiger Wut mußte er es mit ansehen, wie es sich die grünen Reiter in Stall und Scheune bequem machten. Dafür wollte er sich rächen.

„Koa Schwanzel gibt's umsonst, jedes Gafel' Mil' wird aufgeschrieb'n!“ befahl er seinem Hauspersonal, und draußen im Stall schwor er, jeden Knecht vom Hofe zu jagen, der nur ein Bündel Heu oder Stroh oder eine Sandvoll Gafel herbeige, ohne es auf die Rechnung zu setzen.



Daß unter diesen Umständen der Empfang der hungrigen und durstigen Mannschaft eben kein warmer war, läßt sich denken, umso mehr, als der Hohnleitner auch die strengsten Vorkehrungen getroffen hatte, daß die tapferen Vaterlandsverteidiger so wenig wie möglich

Leichenverbrennung in Indien.

Seit uralten Zeiten bestehen zwei Arten der Leichenbestattung neben einander, die Verbrennung und das Begräbnis, und je nach socialen Verhältnissen oder religiösen Anschauungen hat bald die eine oder andere Art den Vorzug gehabt. In

nischen Gründen allein schon besonders empfiehlt. Nicht ohne Pomp und große Feierlichkeit geht diese Art Bestattung vor sich. Ein gewaltiger Holzstoß wird außerhalb der Stadt oder des Dorfes errichtet und auf ihm die Leiche in kostbaren Gewändern mit allerlei Mitgaben für das Jenseits gebettet. Von den Priestern mit Fackeln entzündet, loht dann bald vor versammelter Gemeinde ein mächtiges



Leichenverbrennung in Indien.

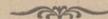
mit dem Gefinde in Verührung kamen.

Die jungen Reitermänner wären auf den Kopf gefallen gewesen, wenn sie nicht gemerkt hätten, aus welcher Gegend auf dem Hohnleitnersho' der Wind herwehte.

(Fortsetzung folgt.)

Nordeuropa war während der Steinzeit das Begräbnis; mit der fortschreitenden Kenntnis der Metalle aber trat dann eine Aenderung ein, indem die Völker Nordeuropas während der Bronzezeit ihre Toten verbrannten. Noch heute ist in einem großen Theile Asiens das Verbrennen die einzige übliche Bestattungsform, die sich wegen der in den Tropen schnell eintretenden Fäulnis aus hygie-

ne Feuer empor, welches die irdische Hülle des Verstorbenen verzehrt. Ehedem wurde bei dem Tode eines Mächtigen auch dessen Witwe lebendig mitverbrannt. Seitdem aber Englands Herrschaft bis weithin über das Land reicht, ist dieser Brauch untersagt.





Ein stärkendes Bad erhält man, wenn man dem Wasser Ammoniak zusetzt, und zwar für je einen Eimer Wasser etwa 30 Gramm Ammoniak. Dieser Zusatz belebt und kräftigt den ermatteten Körper außerordentlich und macht die Haut weiß, geschmeidig und geruchlos.

Bierwürze als Frostsalbe. Ungereinigtes Bier wird bis zur Syrupdicke eingedickt und das erstarrte Gieß damit bestrichen. Verbandwatte darüber gelegt und sauber verbunden. Es bleibt sich gleich, ob die Frostbeulen offen sind oder ob sie schon jahrelang wieder aufgebrochen, oder neueren Ursprungs sind. Das Mittel muß allabendlich frisch aufgelegt werden und wird dann die Heilung in längstens acht Tagen erfolgt sein. Auf der Wunde hart gewordene Salbe muß durch warmes Wasser erweicht und abgelöst werden. Je älter die Salbe wird, desto leichter erfolgt die Heilung, man kann sie daher Jahre aufbewahren und ist ihr bei Erhärtung nur von frischem ungerorenem Biere etwas zur Verdünnung beizufügen.



Die Beethovens Mondschein-Sonate entstand. Es war an einem Winterabend, als Ludwig Beethoven am Arme eines Freundes durch die Straßen Bonn's schritt, um nach einem Tage angestrengter Thätigkeit einige Ruhestunden zu genießen. Sie wanderten gerade durch eine schmale, dunkle Gasse, als der Meister plötzlich vor einem Ketten, ärmlich aussehenden Hause stehen blieb und laut sagte. „Horch.“ sagte er, „ist das nicht aus meiner Sonate in F?“ Wirklich Klang durch das geöffnete Fenster jene Melodie, von kunstgeübter Hand vorgetragen; aber mitten im Finale brach sie ab, und leuchtend sagte eine weibliche Stimme: „Ach, es ist zu groß und schön, als daß ich einer solchen Aufgabe gerecht werden könnte. Was gäbe ich darum, wenn ich nach Köln ins Konzert gehen könnte! Aber Schwester, erwiderte vorwurfsvoll ein anderer, „was seufzest Du über Dinge, die nicht zu ändern sind? Wir haben kaum genug, um recht und schlecht leben zu können.“ „Du hast recht,“ sagte die Schwester, „mein einziger Wunsch ist ja auch nur, wirklich einmal gute Musik zu hören.“ Beethoven sah den Freund an und sprach leise: „Komm, laß uns hinein gehen, und ehe sein Begleiter es hindern konnte, war er schon eingetreten. An einem Tisch sah ein bleicher junger Mann und flüchte Schube, in seiner Nähe, vor einem atmofidischen Klavier, ein junges Mädchen, der einer hübschlichtblonden Haares über Nacken und Schulter fiel. Beide sprangen auf und gingen den Eintretenden entgegen. „Verzeihen Sie,“ sagte Beethoven, „ich höre Musik hier und würde verzückt, einzutreten, denn ich bin selbst auch Musiker. Das junge Mädchen errötete, und ihr Bruder sah ernst und verlegen drein. „Ich danke Ihnen,“ sagte er, „aber unser Klavier ist klapperig, und wir haben keine Noten.“ „Wie? Keine Noten?“ wiederholte Beethoven erstaunt, hielt jedoch erschrocken inne, als er dabei dem jungen Mädchen in das Gesicht sah und jetzt erst bemerkte, daß sie blind sei. „O, Verzeihung,“ stammelte er, „ich hatte nicht bemerkt, daß Sie nicht sehen können. So spielen Sie also nach Gehör? Aber woher haben Sie die Melodien, wenn Sie keine Konzerte besuchen?“ „Vor einigen Jahren, als wir noch nicht hier wohnten, hörte ich stets des Abends eine junge Dame spielen, die in unserem Hause lebte. Ich ging immer vor ihrem geöffneten Fenster spazieren und lauschte ihrem wahrhaft meisterhaften Spiel.“ — Beethoven antwortete nichts, sondern setzte sich an das Klavier und ließ die Finger über die Tasten gleiten. Er schien förmlich begeistert zu sein, nie hatte ihn der Freund so herrlich, so zum Herzen gehend spielen hören. Die Geschwister standen wie verzaubert. War das ihr altes Instrument? Sie erkannten es kaum wieder; jetzt hörten sie, wie schön die Sonate in F klingen könne. Da plötzlich erklärte das Mädchen, welches auf dem Tische gebrannt hatte und es wurde dunkel im Zimmer, Beethoven brach das

Spiel ab, doch der Freund ging zum Fenster, rief die Läden auf, und eine breite Welle des bläulichen Mondlichts strüete herein, das alte Klavier und den blonden Sackel des jungen Mädchens mit leuchtendem Silberglanz überziehend. Doch die Unterbrechung schien die Gedanken des Meisters der Tone auf andere Bahnen gelenkt zu haben; er blühte auf die lichtüberflutete Gestalt neben ihm, dann hinauf zu dem stillen Freunde der Nacht und sagte plötzlich: „Ich will dem Mondlichte eine Sonate weihen.“ — Es war eine melancholische, aber ungemein liebliche Weise, die er begann, so sanft, wie die Straßen des Mondes, die über die schlummernde Erde gleiten, dann aber ging sie in eine wilde,

Unschaulich.



Ein paar Bauern haben in Berlin die Barrisons geiehn. Die stotte Tänzerinnen-schar erregte ihr lebhaftestes Entzücken. Zu Hans wieder angekommen, fönten sie ihren Angehörigen gar nicht genug von ihnen erzählen. „Wollt Ihr aber,“ so schlossen sie ihren Bericht, „ganz genau wissen, wie sie's gemacht haben? — —

Sonne des jungen Tages durch die Scheiben blükte, da beleuchtete ihr erster Strahl ein Weiserwert, das mit dazu beigetragen, den Namen seines Schöpfers unsterblich zu machen, und das nach dem Geschwisterpaar in dunkler Schmachterverfätsst schon Tausende von Hören gerührt und begeistert hat.

Nach dem Ball. Sie: „Das war wieder eine Koperei mit Dir — schrecklich!“ — Er: „Ich kann nichts dafür, Kind, die Musik bringt mich immer aus dem Takt.“

Heiratsgesuch. Strebsamer Kaufmann sucht Lebensgefährtin mit ebensoviel Mille Mark als Lebensjahren, jedoch nicht unter 25 Jahren.

Hofjagd. Fürst: „Die Hagen laufen so verrückt, daß man nicht zum Schuß kommen kann. Ich lasse den Forstmeister penkonieren, wenn das nicht aufhört.“

Mißverstand. Fremder (im Zoologischen Garten, vor dem Käfig einer lichtscheuen Hyäne): „Dies Tier kommt wohl sehr selten vor, nicht wahr, Wärter?“ — Wärter: „Allerdings, mein Herr. Meistens nur, wenn's gefüttert wird!“

Die Jagd nach dem Manne. (Im Wartezimmer eines Spezialisten.) Fräulein Müller: „Was fehlt Ihnen denn, lieber Herr?“ — Herr Lehmann: „Ach, ich leide an wandernder Niere, und Sie?“ — Fräulein Müller: „Ach, Gott sei's geklagt — ich auch — (nach einer Pause) — können wir die denn nicht zusammen wandern lassen?“

Ein Milderungsgrund. Richter: „Sie geben also zu, daß Sie dem Kläger die Klistiere entwendet haben?“ — Angeklagter: „Ja.“ — Richter: „Es freut mich, daß Sie den Diebstahl ohne weiteres zugeben. Haben Sie irgend etwas vorzubringen, was die That in einem milderen Lichte erscheinen läßt?“ — Angeklagter: „Die Klistiere waren unecht, sodak ich sie nicht verkaufen konnte.“

Von der Reise zurück. Vater: „Warum brüllst Du denn?“ — Junge: „Mutter hat mir gebauen.“ — Vater: „Trötle Dir. Von nun an feile ich Dir.“

Aus einem Wohlthätigkeitsbericht. Das Komitee verteilte 20 Paar Strümpfe, womit manche Thräne getrocknet wurde!



Rätsel-Ecke.

Gauschrästel.

Ader, Elba, Land, Kanne, Rahe, weich, Baum, Fall, Mette, Leder, Mund.

In jedem Wort ist ein Buchstabe zu verändern, so daß ein anderes Wort dadurch entsteht. Die neuen Buchstaben ergeben ein europäisches Land.

Aufgabe.

Ein Jäger sandte seinen Burschen in die Stadt mit 100 M., um fünfzig Stück Wild zu kaufen. Ein Hek kostet 5 M., ein Haje 3 M., ein Rehbuhn 1 M. Wieviel konnte der Bursche von jeder Sorte kaufen?

Scherzfrage.

Weldem Gewerbe, welchem Vorteil? Wann ist der Narr am klügsten? Wo sind die ersten Blumen gewachsen?

Rästel.

Mein Herrscherstab macht arm und reich, Er schafft Glück und bringt Gefahren, Und wenn ich unermert entweich, Sind alle wieder, was sie waren.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Buchstabenrästel: Georg, Ohio, Löffel, Lund, Anna, Philipp — Gollup, Goldap. — Zwei Rechenaufgaben: 1. Der älteste der 3 Brüder schoß 7 Hagen, der zweite 3 und der jüngste 2. — 2. Sieben Hirsche. 14



2. — So haben sie's gemacht!

märchenhaft klingende Melodie über, bewegt und tanzend, wie das geistreiche Licht Lunas auf dem plätschernden Wasser eines Waldbaches oder auf den wogenden Halmen eines geheimnisvollen Schilfmoores, und schließlich endete sie mit einem Finale agitato, das aller Herzen in Begeisterung und Entzücken mit sich fort riß. „Wunderbarer Mann, wer seid Ihr,“ rief der junge Mann, als Beethoven geendet. Dieser lächelte und sagte, indem er noch einmal einige Akkorde der Sonate in F anschlug: „Ihr sollt es hören.“ „Beethoven“, riefen Bruder und Schwester wie aus einem Munde, und der Jüngling bedeckte die Hände des größten der Komponisten mit Küßchen. Der jedoch erhob sich schnell. „Ich werde wiederkommen,“ sprach er bewegt, „und dem Fräulein einige Stunden geben; ich komme öfter, glauben Sie mir, aber jetzt muß ich heim und die Sonate aufschreiben.“ Damit sagte er den Freund bei der Hand und stürzte davon. In seinem stillen Stübchen aber sah er die ganze Nacht und harte, und als die

Merseburger Correspondent.

ersch. täglich
mit Anhang der Tage nach dem Sonntags-
und Feiertage, 74 H. Nr.
Telephon-Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschafts-Blatte und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herbringer
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

№ 80.

Sonntag den 6. April.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„**Merseburger Correspondent**“
zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Eine erhebliche Schlappe
haben die Engländer abermals auf der Verfolgung
Delareys erlitten. Das betreffende Telegramm
Ritzgers ist erst am Freitag in London eingegangen,
obwohl die Affäre schon am 31. März sich ereignete.
Auch ist kein Gegenstand zu wetten, daß Ritzger
das Telegramm in der bekannten Manier hat fälschen
lassen, um die empfindliche Thatsache zu verschleiern,
daß Delarey abermals die Engländer verbannt hat.
Die Depesche lautet wie folgt: Ein Telegramm Lord
Ritzgers befugt, General Walker Ritzger melde
ihm aus Drielnil (Westrandovaal), er habe am 31.
März eine Aufklärungstruppe nach dem Hauptort ge-
sandt. Die Truppe sei bald auf die Spuren feind-
licher Geschüge gestoßen und habe die Buren während
der Nacht acht weitere Töter von Drielnil verfolgt.
Als sie sich dann auf ebenem Terrain entwickeln
wollte, führten Verhärtnungen, welche die Buren in-
zwischen erhalten hatten, gegen die Flanken der Truppe.
Letztere war genöthigt, eine Vertheidigungstellung
einzunehmen, und verlor sich schließlich. Es ent-
spann sich nunmehr ein erbitterter Kampf.
Schließlich wurden die Buren auf allen Seiten durch-
geworfen. Delarey und Kemp bemühten sich vergeb-
lich, die Buren, welche 1500 Mann zählten, zu
überreden, den Angriff zu erneuern. Sie hatten zu-
flucht gelitten und zogen sich nach Nordwesten und
Süden zurück. Auch die englischen Verluste
sind sehr groß. Eine englische Abtheilung
leistete so lange Widerstand, bis alle
Männer gefallen oder verwundet waren. —
Zu den Friedensverhandlungen in Südafrika
meldet am Mittwoch das „Bureau Reuter“ aus
Kronstadt, daß die Burenführer Delarey und Kemp
sich bei Stein befinden. Wo sich dieser aber auf-
hält, wird nicht mitgeteilt, es heißt in einer Reuter-
depesche vom Dienstag nur, daß es Schmal Bürger
gelungen sei, mit Stein in Verbindung zu treten.

Den amerikanischen Lieferungen von
Pferden und Maulthieren für englische Rechnung
dürfte doch nunmehr vielleicht ein Ende bereitet
werden. Aus Washington meldet nämlich unterem
Datum des 3. April das „Bureau Vossan“: Ein
vom Gouverneur von Louisiana Heard erstatteter
Bericht, der dem Präsidenten Roosevelt überreicht
worden ist, erklärt, daß die Engländer Port Chalmette
als militärische Station für die Verschiffung von
Pferden und Maulthieren nach Südafrika benutzen,
was unabweislich eine Verletzung der Gesetze der
Neutralität sei. Gouverneur Heard fragt an, ob der
Einfluss Louisiana gegen diese Uebertretung der
Gesetze gerichtliche Schritte ergreifen könne oder ob
die Gerichtsbarkeit in diesem Falle allein den Bundes-
behörden zustehe. Er brückt dann weiter seine Be-
reitswilligkeit aus, jede Verantwortung zu übernehmen.
Falls ihm die erforderliche Ermächtigung erteilt
wird, dürfte Gouverneur Heard der Verschiffung von
Pferden und Maulthieren schnell ein Ende bereiten.

Die Leiche Cecil Rhodes“ wurde am
Donnerstag unter großer Theilnahme in feierlichem
Zuge nach der Kathedrale von Kapstadt gebracht, wo
der Erzbischof die Beisetzrede hielt. Dann wurde der
Sarg nach dem Bahnhofs gebracht, um von dort
nach dem Matopopolen überführt zu werden.

Oesterreich-Ungarn. Die ausständigen
Hafenarbeiter in Fiume haben, nachdem sie
noch am Donnerstag Vormittag Tumulte hervor-



ministers nicht annehme, den die Regierung der
Kammer vorlegen werde. — In Madrid nehmen
die Tumulte kein Ende. Eine am Donnerstag
Abend im Alborado abgehaltene antiklerikale Ver-
sammlung, in deren Verlauf es zu lebhaften Streitig-
keiten kam, wurde polizeilich aufgelöst. Die Menge
verließ unter großem Lärm den Saal; sechs Personen
wurden wegen Ausstoßens hochverräterischer Rufe
verhaftet. Ein Trupp zog alsdann zum Jesuiten-
kloster und schleuderte Steine gegen dasselbe.

Bulgarien. Die bulgarische Regierung läßt
zur macedonischen Frage neuerdings in ihrem
Organ „Bulgaria“ erklären, sie werde allen Unge-
schicklichkeiten der Macedonier streng entgegenzutreten. Keine
bulgarische Regierung könne jedoch die Grenze gegen
schweifende Macedonier sperren. — Letzteres wird
Niemand von Bulgarien verlangen. Wohl aber
sollte die bulgarische Regierung verhindern, das fort-
gesetzt von Bulgarien aus bewaffnete Banden in
Macedonien einzulassen.

Serbien. An der alserbischen Grenze
bereiten sich Dinge vor, die, wie die „Neue Freie
Presse“ meldet, die österreichische und russische
Regierung veranlaßt haben, in Belgrad und
Konstantinopel ernste Vorstellungen wegen
besserer Bewachung der serbischen Grenze und wegen
Ergreifung türkischer Gegenmaßregeln zu machen.
Bei Kolaschin fand ein blutiger Zusammen-
stoß zwischen serbischen Banden und Arsenauten statt.
Ins Vilajet Kofowo werden viele Waffen ge-
schuggelt und der Boden ist für den Luftstand
wohl vorbereitet. Man befürchtet einen halbigen
Ausbruch des Aufstandes längs der ganzen al-
serbischen Grenze in den weit ausgedehnten Bezirken
von Mikrowitz, Belgrad, Zpet und Pristina. Die
Lage scheint sehr ernst zu sein. Die türkische Regie-
rung entsandt bereits mit der Eisenbahn Truppen
nach Kofowo. — Berichten aus Smyrna zufolge
wurden dort 6 Rekrut-Bataillone mobilisiert, von denen
zwei nach Saloniki abgegangen sind. — In
Novibazar haben sich bewaffnete Arsenauten zu-
sammengescharrt, um beim Kalimam wegen der
kürzlich erfolgten Ueberführung des Bürgermeisters
Haji-Bey nach Konstantinopel Bekeherde zu erheben.
Die Führung unter den Mutamebanen wird durch
Gerüchte von Bandeneinfällen aus Serbien noch ge-

beigert. Auf Seiten der Türken werden militärische
Vorkehrungen zum Schutze der Christen getroffen.

China. Reibereien unter den Befehlern
Befandtschafts-Schwabden haben einen
Lüttigen Kaufhandel veranlaßt. Dem „Dur-
kassan“ wird aus Peking gemeldet, daß vier eng-
lische Soldaten infolge eines Wirthehausauftritts von
einigen deutschen und französischen Soldaten
mit Bajonetten schwer verwundet worden seien. —
Das russisch-chinesische Handelsvertrags-Ab-
kommen scheint nun doch perfekt zu werden und
war, wenn das „Bureau Reuter“ recht berichtet ist,
in dem Sinn, daß Rußland in einigen Punkten
nachgegeben hat.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Das Kaiserpaar unter-
nahm am Donnerstag Nachmittag mit dem Kron-
prinzen und dem Prinzen Waldemar einen Ausritt.
Der Abendstapel waren Staatssekretär v. Tirpitz und
Admiral Hollmann geladen. Freitag Morgen hatte
der Kaiser eine Besprechung mit dem Staatssekretär
des Auswärtigen Amtes und unternahm sodann einen
Spaziergang. — Der Kaiser und Kronprinz
Bilhelm werden sich, wie die „Magd-
burg“ meldet, am 16. d. M. mit großem
Aufgebot nach Bremerhaven begeben, um auf Ein-
ladung des Norddeutschen Lloyd an einer Ausfahrt
des Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“, die für
den 17. und 18. d. M. anberaumt ist und weit hin-
auf in den nordöstlichen Theil der Nordsee sich er-
strecken soll, Theil zu nehmen. Nach beendigter Fahrt
wird der Monarch mit dem Kronprinzen von Bremer-
haven aus die Weiterreise nach Hannover an-
treten, wo, wie schon gemeldet, die Enthüllung des
Denkmals für den Reichsgeneral v. Rosenfeld statt-
findet. Am 19. treffen der Kaiser und der Kron-
prinz auf dem Schloßhof bei Meppen ein.

— (Der Großherzog von Hessen) wird sich
am Tage der Abreise des Prinzen und der Prinzessin
Heinrich aus Darmstadt am 12. April nach Rußland
begeben, um dort bei seinen Verwandten für fünf
Wochen Aufenthalt zu nehmen.

— (Militärisches.) General v. Lenge,
der Kommandeur des 17. Armeekorps in Danzig, ist
jezt auf seinen Antrag zur Disposition gestellt
und zum Chef des Culmer Infanterie-Regiments
Nr. 141 ernannt worden. Mit der Führung des
17. Armeekorps als Nachfolger des Generals
v. Lenge ist nach dem „Militärwochenbl.“ der
Generalleutnant v. Braunshweig betraut worden,
der als Kommandeur der 10. Division ten
Kommandeur der 32. Infanteriebrigade, General-
major v. Siemens, zum Nachfolger erhalten hat.
Der Kommandeur der 59. Infanterie-Brigade Kobl-
hoff ist zum Kommandeur der 35. Division, Baron
v. Ardenne zum Kommandeur der 7. Division,
Generalmajor Werneburg zum Inspekteur der
Verkehrsstruppen, der Kommandeur der 15. Feld-
artillerie-Brigade v. Oppen zum Kommandeur der
18. Division, Generalmajor Löbhoffel v. Gwens-
prung zum Kommandeur der 19. Division, General-
major Klud zum Kommandeur der 37. Division
und Generalmajor v. Gall zum Inspekteur der
Kriegsschulen ernannt worden. Den Abschied
haben erhalten der Kommandeur der 35. Division,
Wallmüller und der 18. Division v. Kuhlmann.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.)
Für die Schädigung der Landwirthschaft durch
Futtermittelzölle liefert einen Beitrag sogar
die „Kreuzzeitung“, freilich in einem Derscheitlen
untern Schrift. Dort spricht F. v. Schweinitz in
einem „Wort vom Land fürs Land“ eine Reihe von
Sterbewünschen aus, wobei er auch auf die Futtermittel-
zu sprechen kommt. „Wir leiden“, schreibt F. von
Schweinitz, „gegenwärtig am meisten unter der
Futtermittel-, und als „ein Beispiel für viele“
fährt er an: „ein Mann, der 12 Stück Rindvieh,

